

Der Herzog von Windsor und Dr. Ley

kommen am 20. Oktober nach Stuttgart
Stuttgart, 8. Oktober. Der Herzog von Windsor wird eine Reise durch Deutschland unternehmen, und zwar vom 11. bis 23. Okt. Da er den Wunsch hat, insbesondere die sozialen Einrichtungen in Deutschland kennenzulernen, wird er von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley betreut und geführt werden. Er wird auch Stuttgart einen Besuch abstatten. Der Herzog trifft am 20. Oktober ein. Für den 21. Okt. sind Besichtigungen der Daimler-Benz AG, und der Bosch-Werke vorgesehen. Außerdem wird sich der Herzog einige Siedlungen zeigen lassen. Von Stuttgart aus wird der Herzog nach München weiterreisen, wo sein zwölfstägiger Deutschlandbesuch seinen Abschluß finden wird.

Berlin gedenkt heute Horst Wessels

Eigenbericht der NS-Press
K. Berlin, 9. Oktober. Die Berliner SA begeht am Samstag die 80. Wiederkehr des Geburtstages Horst Wessels. Im Osten der Reichshauptstadt, dem alten Kampfgebiet der Bewegung, werden zwei Brigaden in Stärke von 16 000 Mann aufmarschieren. In einer kurzen Feier werden der Berliner Gauleiter Dr. Goebbels und Obergruppenführer von Jagow das Wort ergreifen. Nach einem Vorbeimarsch werden die SA-Männer im Schwabinger Park an dem Nordhaus vorbeiziehen, um dann am Grab Horst Wessels einen Kranz niederzulegen.

Am Abend des gleichen Tages ehrt die deutsche Kunstlerschaft den toten Vorkämpfer der Bewegung durch eine Aufführung des Schauspiels „Die Fahne“ von Groh im Theater am Horst-Wessel-Platz, zu der die SA-Führer sowie die Politischen Leiter und die Führer der Gliederungen geladen sind.

Rom rüftet zum Empfang der deutschen Freunde

Rom, 8. Oktober. Der für Samstag angekündigten Ankunft von 450 deutschen Arbeitern widmet die römische Abendpresse überaus freundlich gehaltene Begrüßungsartikel. Ebenso herzlich wie die italienischen Arbeiter in München, Nürnberg und Berlin empfangen wurden, wird, so heißt es übereinstimmend, das faschistische Italien die deutschen Freunde als hochwillkommene Gäste aufnehmen. Rom rüftet sich bereits, um die deutschen Kameraden, die während ihres kurzen Aufenthaltes in Italien Gäste der faschistischen Organisation für Freizeitgestaltung (Opera Nazionale Dopolavoro) sind, mit Rundgebungen lebhaftester Sympathie zu begrüßen.

NSWaffen für 82 Millionen Dollar

Washington, 8. Oktober. Am Donnerstagabend wurden in Washington die Gesamtzahlen der beträchtlichen amerikanischen Rüstungsausfuhr während der letzten zwei Jahre bekanntgegeben. Danach gewährte das Staatsdepartement insgesamt 8612 Ausfuhrerlaubnisse für Kriegsmaterialien im Gesamtwert von 81 829 000 Dollar.
Es kauften Kriegsmaterial für 13 605 000 China als größter Kunde (meist Militärflugzeuge), 12 195 000 Sowjetrußland, 2 343 000 Japan, 7 462 000 Argentinien als größter südamerikanischer Käufer, 7 406 000 Spanien als größter europäischer Käufer.

China-Flüchtlinge in der Heimat

Augenzeugen berichten über die Kämpfe in Fernost — Schreckensstunden im Taisun

Eigenbericht der NS-Press

Am Donnerstag früh traf der Challen-Schnelldampfer „Gneisenau“ in Bremerhaven ein. Von den über 500 Flüchtlingen, die der Dampfer bei Kapsung des verheerenden Bombensturms in Schanghai an Bord genommen hatte, brach er nach 24 Stunden in die Heimat mit. Die übrigen hatte er in verschiedenen Häfen wieder an Land gesetzt. Da die letzten Flüchtlinge fast völlig mittellos sind, hat ihnen die Ausländerorganisation für Flüchtlinge in jeder Weise erlindert. In Bremerhaven empfing sie die NS-Welfenabteilung zur weiteren Betreuung.

Während der Gefährdung notwendiger Formalitäten bot sich Gelegenheit, mit diesen und jenen der Flüchtlinge zu sprechen. Da waren Männer und Frauen darunter, die schon über 30 Jahre in China gelebt haben. Für sie war natürlich die Flucht aus Schanghai besonders schmerzhaft. Sie ließen vielfach ein mühsam aufgetriebenes Lebenswerk zurück, und wenn man sie um eine Schilderung der letzten Tage aus Schanghai bittet, dann schwärmt durch das grauenhafte Bild der Schrecknisse in China eine gewisse Sehnsucht nach dem fernem Land mit.

Ordnungsvolle Tage in Schanghai

In aller Ausführlichkeit schildert die Frau eines Angestellten vom deutschen Konsulat in Schanghai die Lage der Europäer in China. „Sie müssen sich“, so erzählt sie, „Schanghai als eine Stadt vorstellen, in der die angestrebte Stille jählings immer wieder durch lautes Kriegesgeräusch zerrissen wird. Die Fenster sind in den Niederlassungen meist geschlossen und verbarrierebt. Handel und Wandel haben schon lange aufgehört. Nur an vereinzelten Stellen wagt man es noch, sich dem Vergnügen hinzugeben. Am 10. Uhr ist in Schanghai Japankrieg. Die Polizei, die aus ausländischen Soldaten und freiwilligen besteht, achtet streng darauf, daß sich niemand auf der Straße aufhält. Die Niederlassung der Europäer ist zu dieser Zeit wie ausgeföhren. Aber ist das eine friedvolle Stille? Nein. Ein Blick aus einem Fenster sagt genug. Feuerbrände leuchten weithin auf. Wenn man das Fenster öffnet, hört man das Krachen einfallender Häuser. Dagegen knattern die Maschinengewehre. Kurze, dumpfe Schläge der Minenwerfer vermengen sich mit dem Rollen der Kugeln.“

Schrei von Vermundeten durchgellen die Nacht

„Jählich Motorgeräusch in der Luft. Die Bomber sind noch lange nicht zu sehen, doch die Flugzeugabwehrschiffe der vor Schanghai liegenden Kriegsschiffe sprechen ihr erstes Wort. Entschuldig ist das Schauspiel des nächtlichen Geschehens. Am dunklen Nachthimmel greifen unglückliche Scheinwerfer, eilig nach den Bombern und Jagdflugzeugen Ausschau haltend. Mit kaum glaublicher Geschwindigkeit bringen die schnellen Jagdflugzeuge Kunde in die wie ausgeföhren daholgende Stadt. Da fallen auch bereits die ersten Bomben. Schrei der Vermundeten gellen durch die Nacht. In das Feuer der Chinesen und Japaner mischen sich die weiblichen hörsbaren Schreie alarmierter Krankenwagen. Das Bombardement auf die japanischen Stellungen am Rande der internationalen Niederlassung war unter Signal zum Ausbruch“, so schließt die Frau ihren Bericht.

Wie die Rettung aus der Stadt gelang

Aus den Berichten anderer Flüchtlinge runde sich das Bild. Der auf dem Weg nach Schanghai befindliche Ostasien-Schnelldampfer „Gneisenau“ erhielt vor der Räumung des Woonung-Flusses telegraphische Befehle, sofort nach Jotobama zu dampfen und alle für Schanghai bestimmten Fahrgäste (Chinesen, Deutsche, Engländer usw.) auf japanischem Boden auszubooten. Nicht lange dauerte es, bis eine neue Weisung Kapitän Brech veranlaßte, sofort wieder nach

Schanghai in See zu gehen, um einige hundert Flüchtlinge an Bord zu nehmen. Auf dem Wege nach Schanghai konnte man von Bord aus Zeuge eines aufregenden Artillerie-Schells zwischen Japanern und Chinesen werden. In Schanghai angekommen, wurde sofort die großzügige Rettungsaktion begonnen. Die Ostasien-Gruppe der NSWA, letzte alle Gliederungen der Partei ein, um durch NSWA-Mitglieder die Flüchtlinge, darunter auch sehr viele Chinesen, an Bord zu bringen. In der Hauptsache wurden Frauen und Kinder eingeschifft. Die Männer blieben nach Möglichkeit zurück, um die vorhandenen Vertriebungen so weit wie möglich aufrecht zu erhalten.

Annähernd siebenhundert Flüchtlinge atmeten an Bord der „Gneisenau“ wieder auf. Sehr schnell richtete das Schiff die Anker, um nach Hongkong zu dampfen. Die meisten Flüchtlinge verließen dort das Schiff, um in der Nähe ihres Bestimmungsortes in Schanghai auf eine günstige Gelegenheit zur Rückkehr an ihren Wohnort zu warten. Viele Flüchtlinge wurden in Manila und Singapur abgehoben.

In Hongkong war die Hölle los

Nur wenige Deutsche blieben an Bord der „Gneisenau“, von denen 20 aber eigene Mittel verfügten, um die große Heimreise nach Deutschland anzutreten. Sie und die dreißig mittellosen und unterstufungsbedürftigen Flüchtlinge glaubten nun, das Schlimmste hinter sich zu haben. Allein sie kamen aus dem Regen in die Traufe. In Hongkong erlebten sie zu allem Ungemach noch einen Taifun aller schlimmster Art. Sturmwarnungen brachten die größeren Schiffe, den Hafen von Hongkong zu verlassen und dem offenen Meer zuzusteuern, weil dort die Gefahr geringer ist. Ostasien-Schnelldampfer „Gneisenau“ suchte Schutz in der Jung-Bai. Die Besatzung wurde alarmiert, zwei Anker ausgeworfen, die Maschinen arbeiten mit Hochdruck. So glaubte man, dem Taifun Widerstand bieten zu können. Aber schroff war die Nacht, die Passagiere und Besatzung erleben mußten. Gleich einer Ruffschale tanzte der große Dampfer auf den Wellen. Viele hatten schon mit dem Leben abgeschlossen, aber ein gütiges Geschick verhielt das Schlimmste.

Als gegen Morgen der Sturm vorüber war, nahmen die ESE-Rufe der gestrandeten Schiffe kein Ende. Wie aber sah es in Hongkong aus, als die glückliche Ostasien entronnenen „Gneisenau“ am nächsten Tag zurückkehrte. Nicht weniger als über 20 Schiffe waren dem unheimlichen Taifun zum Opfer gefallen. Die „Gneisenau“ hatte zum Glück keinen Schaden genommen und konnte die Fahrt nach Deutschland fortsetzen.

Näherung Japans vom Neunmächtepakt?

Tokio, 8. Oktober. Der Sprecher des auswärtigen Amtes kündigte eine unmittelbare bevorstehende Erklärung der japanischen Regierung zur Stellungnahme der Regierung der Vereinigten Staaten zum japanisch-chinesischen Konflikt an. Im Mittelpunkt dieser japanischen Erklärung werde die Zurückweisung der amerikanischen Aufkündigung, daß Japan den Neunmächte-Pakt verliert habe, stehen. Darüber hinaus werde eine offizielle japanische Stellungnahme zu der Anregung einer Konferenz aller Unterzeichner des Neunmächte-Paktes erfolgen. Es sei anzunehmen, daß überhaupt eine grundsätzliche Definition der japanischen Haltung zum Neunmächte-Pakt formuliert werde. — Ein Näherzug Japans vom Neunmächte-Pakt wird hier nicht für ausgeschlossen gehalten.

Die Sowjetanleihe für China

17. Tokio, 8. Oktober. Nach den Berichten der japanischen Presse steht die Reise des Sowjetbotschafters in Kanking, Bogomolow, nach Moskau mit der Anleihe in Zusammenhang, die China von den Sowjets erhalten soll, angeblich in Höhe von einer halben Milliarde Goldrubel (1 Sowjetgoldrubel = 0,48 Reichsmark). Moskau fordert als materielle Kreditbürgschaft die Kontrolle über sämtliche Kupfervorkommen in China. Es heißt, die Kanking-Regierung habe eine entsprechende Zusage bereits gegeben. Bogomolow wolle jetzt nur noch die letzten Einzelheiten der Kreditgewährung in Moskau regeln. China dränge auf raschen Abschluß der Verhandlungen.

Ein Beistandspakt China - Sowjetrußland?

Paris, 8. Oktober. Der „Matin“ veröffentlicht eine Meldung der Radio-Agentur aus Kanking, wonach der Militärattaché der sowjetrussischen Botschaft, General Vepiss, am Donnerstag plötzlich im Flugzeug nach Moskau abgereist sei, um den Sowjet-Botschafter in China, der vor einer Woche Kanking bereits verlassen hatte, zu treffen. In diesem Zusammenhang läßt, so heißt es in der Meldung, hartnäckig das Gerücht um, daß China im Begriff steht, einen Beistandspakt mit Sowjetrußland abzuschließen. Ausländische Beobachter erklären, daß ein Teil des in den letzten Tagen in der Gegend von Kanking eingetroffenen Kriegsmaterials aus Rußland über die Grenze der Kuregenen Mongolei gekommen sei.

Eben dankt Roosevelt!

Diplomatische Anfragen in Washington

Eigenbericht der NS-Press
London, 9. Oktober. Der englische Außenminister Eden hat am Freitag den amerikanischen Geschäftsträger in London zu sich, um ihm den Dank seiner Regierung für die Erklärungen des Präsidenten Roosevelt auszusprechen. Nach Ansicht der englischen Regierung seien diese ein wirklicher Beitrag zum Frieden. Der englische Botschafter in Washington erhielt bereits Auftrag, den amerikanischen Staatssekretär Hull darüber zu befragen, unter welchen Voraussetzungen und in welcher Weise Amerika zur Verwirklichung der von Präsident Roosevelt proklamierten Ziele mitwirken wolle.

Doriot gegen bolschewistisches Chaos

Paris, 8. Oktober. Doriot veröffentlicht im Blatt der französischen Volkspartei einen Aufruf zu den Kantonalwahlen, in dem er die Einigung aller Franzosen im Kampf gegen den Kommunismus fordert.
Nachdem Doriot zunächst die wahren Ziele und die Schliche der kommunistischen Taktik angeprangert hat, fährt er fort, die Kantonalwahlen hätten eine ganz klare politische Bedeutung. Ein Sieg der Kommunisten würde das Signal für einen bewaffneten Aufstand geben, um sich der öffentlichen Gewalt zu bemächtigen und das Vaterland zu unterjochen.
Am Schluß werden die Wähler aufgefordert, auf jeden Fall für einen antimarkistischen Kandidaten zu stimmen.

Glück muß man haben

München, Langschloßstrasse von Hofrat Koellh

Verlegerrechtlich durch Verlagshaus Manz, München

45. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der rauchte auch an diesem Morgen ruhig seine schwarze Pfeife und lachte sein bestes Lachen.

„Ich muß wirklich sagen, so gut habe ich mich lange nicht mehr unterhalten. Dem alten Oberinspektor Haller hatte ich gar nicht zugehört, daß er so vergnügt sein kann. Aber er schwamm natürlich in großväterlicher Bönne. Gahabal hatte auch allen Grund dazu. Ein verteuertes Mädel! Wie die gewachsen ist und raffig und häßlich und so nasehoch, als ob sie im Ballsaal geboren sei. Es ist übrigens ein bißel was dran, die Mutter war auch eine Schönheit und man sagt, daß sie eine recht lustige Witwe gewesen sei.“

„Sagt man — so? Aber jedenfalls: davon hat Fräulein Haller gar nichts geerbt.“

„Dum — fertig, Streunand drauf! Mir soll's ja recht sein. Ich habe gestern abend übrigens kurzweg Thea gesagt. Da haunst du, was? Getanz hab' ich mit ihr und Rollen hab' ich ihr gelaust — ich glaube an fünf Mark. Nein, es war fürchterlich fidel, besonders bei den Weißwürsten.“

„Weißwürsten?“

„Ja, mein Sohn Theo. Unten tief im Keller, wo du wahrscheinlich gar nicht gewesen bist. Großpapa Haller hat der Hellina erklärt, daß sie sein Typ sei, in allem und jedem: blond und groß und ein bißel mollet — so sei seine Frau gewesen, Gott habe sie selig, und wenn es nicht so um fünfzig oder vierzig oder dreißig Jahre zu spät wäre, ha, ha, ha — also er hat ihr eine ganz richtige, saubere Erklärung gemacht.“

„Und du?“
„Ich? Ich habe zugehört. Mit der Thea auf dem Schoß natürlich. Es war nämlich genagelt voll und die Leiden Damen wollten nach all der Drängerei und Tanzerei endlich mal was trinken. Was richtiges, wohl verstanden. Und die Hellina hat so ihr halbes Duzend Weißwürste mit Grazie gefuttert. Eine ganz charmante Person! Ich habe mit Theas Hilfe übrigens den Drei-Türme-Verlag in sehr wirkungsvoller Weise vertreten.“

„Mit Theas Hilfe?“

„Ja, mein Junge. Und die Hilfe kann man brauchen. Nicht nur in Betlagsangelegenheiten und nicht nur im Fackling. Auch sonst im Leben, das glaube mir nur. Du bist doch sonst nicht so: schau sie dir doch mal an. Häßlich und doch keine Pierpuppe, geistig und doch kein Blaustromp, brav und doch keine Vetschwester. Was willst du denn noch mehr? Geld? Ich bin sicher für Geld, ich bin sogar für viel Geld, aber auch wieder nicht für Geld allein. Und ein bißel was ist sogar da. Aber du brauchst ja nicht einmal Geld. Der ganze Krampf ist schuldenfrei und an Vergößerung wirst du in dieser Zeit wohl nicht denken. Halte dich an die Prattische Hausfrau, die ist ein solides Erbstück mit ihren 40 000 Abonnentinnen und nimm dir die Thea dazu. Keinen Segen hast du! Und was die Familie angeht: die Hallers sind seit mehreren hundert Jahren in städtischen Diensten. Da bin ich genau im Bilde. Und der alte Oberinspektor wäre längst Amtmann oder sonst was geworden, wenn er nicht so anrecht ginge und so ein feifes Näggrat hätte. Und das gefällt mir nun wieder, nicht nur bei dem Alten, sondern auch bei der Jungen, bei der Thea.“

„Und der Altersunterschied?“

„Ja, wenn du keinen Mut hast!“ hatte der Alte gebrummt und war dann seiner Wege gegangen.

Nun, an Mut sollte es ihm nicht fehlen! Für Herz war noch frei, das wußte er, und wie sie dochin errötet war — das ließ auf allerlei schließen und gab vielen Hoffnungen Raum.

Die Thea war kaum für das Stürmische. Die lief ihm nicht von heute auf morgen davon. Er konnte sich Zeit lassen, sich und ihr. Draußen patzte der Frühling in nassen Wellen gegen Fenster und Dächer und blies dem Frühling sein Signal. Es ging wie Wärme durch die Welt. Theo träumte von Märzgrün und Maiensonne. Und er versuchte es doch nochmal mit einer richtigen Zigarre.

Die Aufführung rückt näher schon.

Die Sekretärin der Kammerspiele war ganz miserabler Laune. Es war aber auch zu seltsam, was sie mit dieser neuen Aufführung „Glück muß man haben“ für einen Kerger und für Umstände hatte. Der Direktor fragte mindestens täglich einmal nach dem Dichter, der Dramaturg, dieser blonde Semmeljüngling, fragte täglich dreimal nach dem Dichter und nun fragte seit gestern die Hellina auch.

Und wenn ihr der Direktor und dieser verfluchte Dr. Deck mit dem blonden Scheitel auch gänzlich gleichgültig sind, der Hellina hätte sie — schon als Mensch — doch gar zu gern eine Auskunft gegeben. Schließlich ist es für eine Theatersekretärin auch persönlich kränkend, wenn sie über solche innere Angelegenheiten des Betriebes mit der Salondame nicht einmal einen kleinen Plausch machen kann.

„Schade, Fräulein Hellina, schade. Aber ich ruhe nochmal an. Vielleicht daß doch jetzt eine Nachricht...“

„Anrufen? denkt die Hellina.“

„Bitte, Bühnenvertrieb“, sagt die Sekretärin, nachdem sie gewählt hat, horcht und macht dann ein böses und zurechtweisendes Gesicht. „Ja, aber Fräulein, das ist doch keine Entschuldigung. Schließlich muß doch ein Verlaß wissen, wer seine Dichter sind. Ich habe hier die allergrößten Unannehmlichkeiten und das alles Freiwegen.“

(Fortsetzung folgt.)



Politische Kurznachrichten

Der Führer weicht 16 Gloden

In einer Glodenfabrik des Harzstädter Glodenwerks sind 16 Gloden für die Ordensburg Sonthofen fertiggestellt und zu einem großen Glodenfest vereinigt worden.

Blomberg und Feil danken

Der Reichswehrminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, hat dem Reichs- und Preussischen Minister des Innern seinen Dank für die Vorbereitung und Durchführung der Wehrmachtsmanöver ausgesprochen.

Neue Führerinnenschule des NSDAP

In Vogelsdorf in der Mark Brandenburg wird am 9. Oktober eine neue Führerinnenschule des NSDAP eingeweiht.

Vatikanbetreuer bei Franco

Der diplomatische Vertreter des Vatikan, Antonio Soler, überreichte dem spanischen Staatschef General Franco sein Beglaubigungsschreiben.

Jüdisches Kuppelnetz ausgehoben

Kindereifrige deutsche Mädchen an farbige ausgeliefert

ab. Danzig, 8. Oktober. Nachdem bereits in den letzten Monaten zahlreiche jüdische Eittlichkeitsverbrechen in Danzig abgeurteilt wurden und hohe Zuchthaus- und Gefängnisstrafen erhielten, ist jetzt ein weiterer Fallbesehl gegen den in Danzig wohnenden Juden Israel Mendel Friedmann ergangen.

Ungeheuerlichkeiten eines Juden

Warschau, 8. Oktober. Eine unerhörte Nachlässigkeit ließ sich der jüdische Arzt Cohn in Waly Mod (Witoldopol) zuschulden kommen. Als er in der Gemeinde Schuyim pungen gegen die in vielen Teilen Polens wütende Scharlach-Epidemie unter den Schulkindern vorzugehen, ließ er die primitivsten sanitären Vorkehrungsmaßnahmen außer acht und impfte alle 288 Kinder mit derselben Sprike, ohne eine Desinfektion vorzunehmen.

Mercedes-Benz interessiert in Paris

Paris, 8. Oktober. Am Freitag stattete der Präsident der französischen Republik, Lebrun, dem Pariser Auto-Salon einen längeren Besuch ab und beschäftigte dabei auch eingehend die von Daimler-Benz ausgestellten Fahrzeuge.

Ergiebige Unterwelt-Plazien in Paris

Paris, 8. Oktober. Zur strengeren Frankensicherwachung und im Zusammenhang mit der Untersuchung der verschiedenen terroristischen Anschläge der letzten Zeit führt die französische Polizei dauernd Razzien in der Pariser Unterwelt durch.

Das Journal de Roum fragt in diesem Zusammenhang, warum eine kleine Pressemeldung über eine solche von der Pariser Sowjetbotschaft als sehr harmlos hingestellte Fahrt eigentlich binnen kurzem die Vernehmung eines hohen Polizeibeamten nach sich zieht.

Aus Württemberg

In Ehlingen ist in der Turnhalle der Lehrerschule erstmals eine Vitzausstellung aufgebaut worden, die einen praktischen Anschauungsunterricht über die Verwendungsmöglichkeiten der Vitze als Nahrungsmittel gibt.

Das Dinotherium, ein Knochentier, dessen Knochen vor mehreren Jahren bei Benningen ausgegraben worden sind, ist jetzt in Remmingen eingelassen. Die Knochen wurden in München präpariert und in Rissen verpackt.

In Bempflingen bei Urach war kürzlich das Schicksal des Einwohner-Clas von einem Personenauto überfahren und schwer verletzt worden.

In Oberndorf bei Welzheim vollendete dieser Tage die älteste Einwohnerin des Kreises, Frau Luise Khes, Witwe, ihr 99. Lebensjahr.

In Aitenweiler bei Biberach wurde nachts in den Laden des Kaufmanns Cypier eingebrochen. Die Täter nahen Stoffe, Kleidungsstücke und Rauchwaren und entliefen mit ihrer Beute auf einem Motorrad.

Ulm, 8. Oktober. (Betrügerischer Rechnungsprüfer.) Ein 20jähriger Angeklagter aus Ulm wurde von der Großen Strafkammer wegen Betrugs, Unterschlagung und Urkundenfälschung zu drei Jahren drei Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Dem Käu, 8. Oktober. (Von einer Zugmaschine überfahren.) Der 63jährige Tagelöhner Georg Hornung aus Remmingen wurde mit seinem Fahrrad auf dem Wege von Steinheim nach Remmingen von einer mit zwei Anhängern bespannten Zugmaschine überfahren.

Großfeuer in einer Badnanger Lederfabrik

Badnang, 8. Oktober. In der Lederfabrik Karl Raab & Co. brach in den frühen Morgenstunden des Freitag in einem mit geschnittener Fichtenrinde angefüllten Lager schuppen Feuer aus.

Papier und Alkohol aus Zellstoff

Auch Seife wird aus Holz gemacht — Wichtige Aufgaben im Vierjahresplan

Durch die Erfindung des Holzschiffes, die dem Deutschen Friedrich Gottlob Keller im Jahre 1846 gelang, trat das Holz als neuer Rohstoff für die Papiererzeugung auf den Plan.

Wie entsteht Zellstoff?

Im Laugenturm, dem Wahrgesäß jeder Zellstoff-Fabrik, werden die Gabe, die im Röhren aus dem Schwefelkies entstehen, mit Kalilauge gebunden.

Zellstoff — eine große Familie

Das erste Kind des Zellstoffs war das feine Papier. Inzwischen hat sich die Familie erge-

helt vergrößert. Der Zellstoffbedarf der Kunstseiden-Industrie ist stark gewachsen.

Fabrikbrand in Neutlingen

Neutlingen, 8. Oktober. Am Freitagfrüh gegen 4 Uhr brach im Lagerraum des Metallwerks Kumer Feuer aus.

Herzlicher Empfang

der italienischen und ungarischen Rüstkorps Eigenbericht der NS-Press

Stuttgart, 8. Oktober. Am Freitag, kurz nach 19 Uhr trafen, von Berlin kommend, die italienischen und ungarischen Rüstkorps, die am Samstag und Sonntag in der Stadthalle konzertieren.

Nachdem die Kapelle des Rgt. Ungar. 1. Inf.-Rgt. zum Dank für den ehrenvollen Empfang einen schneidigen Marsch gespielt hatte, wurden die Rüstkorps unter klingendem Spiel von den Truppenabteilungen unter dem Jubel der trotz des Regens zu Tausenden die Straßen umfläumenden Menge zur Volkshalle geleitet.

Ein „Einbruchspezialist“ aufgehoben

Tübingen, 8. Oktober. Vor Wochen ist es der Gendarmerie gelungen, einen berüchtigten Einbrecher, der es bisher immer auf Schuttschäfte abgesehen hatte, in der Person des 25 Jahre alten Konrad Eger von Wendenbüren festzunehmen.

Weitere Funde am Federsee

Buchau a. N., 8. Oktober. Bei den Ausgrabungen am Federsee werden täglich neue wertvolle Funde gemacht.

Nieble wird in der Seimat beigelegt

Sigmaringen, 8. Oktober. Am Sonntag wird in Sigmaringen-Dorf die Urne des im Dienste für die nationalsozialistische Bewegung in Buenos Aires ermordeten Blockleiters Josef Nieble beigelegt.

Zuchthaus für gemeinen Hohlhng

Traunstein, 8. Oktober. Das Schwurgericht Traunstein verurteilte den 27jährigen Peter Grill aus Rehring bei Burg-hausen wegen Mordversuchs zu 11 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

100 000 Mark Ordnungstrafe für sächsischen Großschieber

Ansbach, 8. Oktober. Die Regierung von Oberfranken und Mittelfranken teilt mit: Wegen den Alleininhaber der Holzgroßhandlung M. Bettmann & Co. in Nürnberg, den Juden Alfred Frankel, wurde von der Preisüberwachungsstelle bei der Regierung von Oberfranken und Mittelfranken wegen fortgesetzter umfangreicher Verstöße gegen die Preisförderordnung eine Ordnungstrafe von 100 000 Reichsmark verhängt.

Die Welt in wenigen Zeilen

Deutsche Bergsteiger abgeführt

Flugplätze bei den Ostimos

Im Rahmen der Rooseveltischen New Deal werden zur Zeit auch in Alaska Flugplätze angelegt, die eine bessere Verbindung des Hinterlandes mit dem hohen Norden sichern.

Erzählungen für den Feierabend

Aus der Kindheit / Von R. H. Wagner

Eines Zimmermanns Sohn

Ich wurde in einer Schmiede geboren, hoch über den rauschenden Wasserfällen von Gastein. Mein Vater war Zimmermann, und sein Handwerk brachte es mit sich, daß wir in dieser ersten Zeit viel umherzogen. Er trug nach dem Brauch sein Werkzeug in einer geflochtenen Tasche über der Schulter, meine Mutter aber schob einen großen Korbwagen vor sich her, darin lag ich zu oberst auf unserer ganzen Habe, schlief oder besah mir die Welt unter dem geklumpten Zeug des Sonnenbades.

Später, als ich schon verständiger war und laufen konnte, nahm mich der Vater zuweilen an die Hand, ich lang und er pfiff und schwang den Stock auf eine kunstvolle Art. Oft lehrten wir in Gehöften ein und oben mit den Leuten aus der Schüssel, dann blieben wir eine Weile, bis der Vater mit seiner Arbeit im Schuppen oder auf der Tenne fertig war. Ein andermal belamen wir die Milch nur vor das Haus gestellt. Dann mußten wir wieder weiterziehen und irgendwo in einer dunklen Scheune unser Lager aufschlagen. Es war ein herliches und abenteuerliches Leben für mich, denn daß es auch ein sorgenvolles und kümmerliches war, begriff ich damals noch nicht.

Wir war alles lieb, die Straßen und Wälder, durch die wir zogen, die Tiere und Kinder auf den fremden Höfen und vor allem der Vater, der immer stark und fröhlich blieb. Ich verstand die Mutter gar nicht, wenn sie mitunter verzagt war und vornüber in den Karren weinte, so daß ich die Tropfen auf das Bettzeug fallen sah. Es kamen freilich allerlei Zwischenfälle. Einmal brach unterwegs ein Rad an unserm Gefährt, die Eltern mußten sich nach einem Schmied umsehen, der den Reifen flicken konnte. Ich wurde am Weg unter eine Fichte gebettet und damit ich nicht fortlief, knüpfte mich die Mutter mit einem Band an dem Baume fest. Aber es währte lang, und während ich schlief zog ein furchtbares Unwetter auf. Der Regen überflutete mich verlassenen Warm, ich sah in der Wüste und schrie und verstummte wieder, als ein flammender Blitz nahe vor mir in das Wasser schlug. Der Bach färbte sich schwarz, er stieg heraus und schwoh über den Weg, Brückenholzer trieben vorbei, mächtige Wurzelstöcke und Sträucher. Das Wasser legte schon an meinen nackten Füßen, und ich wäre ertrunken, wenn der Vater nicht doch zuletzt einen Weg durch Wald und Unterholz gefunden hätte.

Im dritten Winter kamen wir in die Heimat zurück. Wir lebten zuerst auf dem Dachboden eines kleinen Hauses. Ich weiß noch, daß es bitter kalt war, der Schnee trieb herein und vor der Dachlücke wuchsen blaue Eiszapfen. Noch immer schlief ich im Korbwagen unter dem düsteren Gebälk. Die Mäuse pfiffen, des Nachts stiegen Raben in mein Bett und berockten mich. Oft weinte die Mutter und sprach jernig auf den Vater ein, aber er schrie niemals zurück. Er nahm nur seinen Hut und ging fort. Wenn er wiederkam, war alles gut, er brachte jedesmal Essen nach Hause, einen Laib Brot, dann und wann ein Stück Fleisch oder eine Handvoll Backwerk für mich.

Seit im Frühjahr fand der Vater wieder bessere Arbeit. Wir zogen in eine Stube, in der wir unferen arbeitsamen Kram auf dem Boden ausbreiteten, bis der Vater einige Möbel zusammengebaut hatte, Tisch und Bank und richtige Betten an der Wand. Die Mutter wurde fröhlicher, sie wusch und nähte für die Dienstmädchen und auch ich war schon für allerlei zu gebrauchen. Ich wußte, was wir nötig hatten, und darum schleppte ich vor allem Brennholz nach Hause, einen ganzen Vollen nach und nach, bis mich ein paar Christen bekehrten, daß zwischen dem, was man braucht, und dem, was einem gehört, ein Unterschied zu machen sei. Jeden Mittag trug ich für den Vater das Essen auf den Hauptplatz. Ich durfte rittlings bei ihm auf einem Balken sitzen wie ein rechter Zimmergeselle und dann teilte er brüderlich mit mir.

Wunder in Gastein

Damals war das Bad Gastein noch unansehnlich, aber von Jahr zu Jahr schossen die Häuser höher empor, die Strohen wurden breiter und der Wald wich zurück. Ich erinnere mich des Tages, an dem wir elektrisches Licht bekamen. Hundertmal schloß ich die Augen und drehte den Schalter und hundertmal wiederholte sich das unbegreifliche Wunder, es war mit einemmal unirdisch hell in der Stube.

Nebrigens fand ich mich mit meinsgleichen gut zusammen. Ich erwiderte, zu welchen Zeiten es sich lohnte, vor den Küchenherren zu stehen, und daß man die dicken Röhren zu röhren vermochte, wenn man ihnen Blumen durch das Gitter steckte. Man konnte diese Blumen sogar später wieder holen und anderswo verwenden. Als ich einmal herum auf der Straße wand, weil ich den Wälschischen verloren hatte, und als ich

unversehens nicht bloß einen, sondern sechs in die Hand gedrückt bekam, ehe ich nur zu schlucken aufhören konnte, da war ich schon ruschlos genug, auch diese Möglichkeit in mein Erwerbsleben einzubeziehen. Wir haben mochten wohl überhaupt eine geheimnisvolle Plage für die Gäste sein. Jedenfalls trieb der Mühsigang wunderliche Wägen in meinem Hirn. So etwa, wenn wir zu dritt in die Kanäle krochen und unter einem Sitter in der Hauptstraße jammervoll zu heulen anfangen, bis Mann und Frau oben versammelt stand und nach der Feuerwehr rief. Es war in allem eine glanzvolle Zeit. Krieger und Könige stiegen ab, man konnte ihnen

Bäume kletterte, konnte ich sehen, daß sie in ihren Zimmern sich doch ganz irdisch sämten und wuschen, und barfuß liefen wie meinsgleichen.

Zuweilen geriet ich auf Votengängen in eine der prächtigen Empfangshallen. Da stand ich dann, ich frohhaartiger Knirps, barfuß und schmutzig, der spiegelnde Marmor verfürte mich die gefährliche Stille und Kühle benahm mir den Atem. Und noch heute, wenn ich auf Reisen genötigt bin, ein Hotel aufzusuchen, werde ich die ängstliche Empfindung nicht los, daß ich besser täte, wieder zu verschwinden.

Die Abenteuer des Listburschen

Als ich nun schon ein paar Jahre zur Schule gegangen war, meinte die Mutter, es sei endlich genug der Tagdieberei, ich



Gipfelrast

Karlmann Müller

Geistesfürsten / Von Hans Böhm

Niesenbergs Von härtestem Gneis Die mächtigen Gänge Begehmt mit Eis.	Doch jene schweigen Und achten's kaum, Einander nur schau'n sie Tuch wirtelsten Raum.
Manch welcher Gehügel Tagzwischen sich stängt, Den Hohen vertraulich Empor sich drängt.	Von et'gen Gedanken Still und groß, Die Unverwandten Sie kennen sich bloß.

unterwegs begegnen wie dem Pfarrer oder dem Briefträger, und es verfiel ihrer Hoheit nichts, wenn es offenbar wurde, daß auch sie von der Gicht geplagt waren, wie andere Leute. Sie alle mußten wohl demnach eine besondere Art von Menschen sein. Kurze eben, und ich kam nie auf den Gedanken, sie könnten jemals in ihrem Dasein etwas anderes zu tun haben, als in Seide und Lack auf den Promenaden zu wandeln. Vielleicht verschließen und verdröhen sie den ganzen Winter so wie wir, und erwachten erst im schönen Sommer wieder, wenn die Spiegelscheiden und die prunkvollen Portale aus den Brettern geklopft wurden. Die waren sie, oder dünn, krumm oder lahm, und im ganzen kümmerlicher als gewöhnliche Menschen, aber sie hatten die seltsame Eigenschaft, immerfort Geld aus der Tasche zu holen. Außerdem rochen sie so wunderbar, ich konnte stundenlang hinterher laufen und die Wolke von Dästen einatmen, die sie unaufhörlich von sich gaben.

Das Fremdartige dieser Geschöpfe zog mich möglich an. In jener Zeit trugen die Damen ungeheure Hüte und was ihnen in der Leibesmitte an Hülsen fehlte, das häufte sich hinterwärts an so mächtiger unter Bändern und Spitzenzeug an. Aber wenn ich auf gewisse

miße jetzt zusehen, wie ich mir selber das Essen verdienen könne. Sie bewarbt sich für mich um die Stelle eines Listburschen, ich wurde wahrhaftig ausgenommen und erhielt sogleich eine neue hellblaue Uniform mit weinroter Silbernen Ärmeln. In der Morgenfrühe trat ich meinen Dienst an, aber schon zu Mittag sah ich weinend auf der Treppe und mein Herz war zerrissen von wildem Heimweh und Freiheitsdurst. Die ungewöhnliche Kleidung drückte mich, ich war nirgends geistlich und jedem im Wege. Aber allmählich fügte ich mich, allmählich schied sich meine Umgebung freundlich und feindlich. Vor allem waren die Stubenmädchen gute Geister, man konnte abends bei ihnen in der Kammer sitzen und zuhören, wenn sie über ihre Liebhaber sprachen, aber dunkle Gelchheuisse in Zimmern und Gängen des Hauses, und so wenig ich von ihrem Gepläster begriff, es erregte mich dennoch bis in den Schlaf hinein. Ich las auch viel, billige Romane aus den Nachtschladen der Gäste und die Groschenhefte der Mädchen, und dadurch verlor ich mich gänzlich in einer zwiespältigen Welt von Träumen. Ständig lebte ich irgendeinem Helden nach, einem unglücklichen Grafen Horst oder Vodo, und das hatte wiederum zur Folge, daß mich der

Kranz der Tageszeiten

Der Morgen schwebt wie eine Tänzerin,
Und Abend lebt im spielerischen Sinn.

Der Tag ist eine schmale, volle Frau;
Sie liebt das Glück und wünscht den Himmel blau.

Der Abend träumt, ein Jüngling schmal und schlant,
An rätselhafter Schafucht tranekrant.

Und Nacht spricht wie ein Biter im Gebet
Demütig Worte, die nur Gott versteht.

Georg Schwarz

Portier, mein nächster Vorgesetzter, für einen Ausbund sträflicher Dummheit hielt. Es war ein kleiner heftiger Mensch mit seltsamen Gewohnheiten. Jeden Auftrag, den er mir gab, pflegte er durch ein Kopfstück zu bekräftigen, bis ich dahinterkam, daß ich diese Maulschellen nur empfing, weil mein Kopf seinen majestätischen Gebärden im Wege war.

Viel Abenteuerliches habe ich erlebt, viel Unheil durch meine närrische Einfalt gestiftet. Wir hatten einen Gast, den die Kellner aus irgendwelchen Gründen den Hochstapler nannten. Sogleich warf ich natürlich die Augen des Sherlock Holmes auf den Mann, und als ich eines Morgens durch die Glasür des Lises sah, wie dieser Schurke aus dem Zimmer einer Varonin geschlichen kam, auf Lebensspitzen und mit ollen Reichen bösen Gewissens im Gesicht, da fuhr ich eilends in die Tiefe und lief mit Peter und Nord durch das Haus. Viel mehr als die gewaltige Ohrfeige, die ich vom Portier empfing, erlaunte mich die Tatsache, daß der Räuber und sein Opfer zu Mittag wieder friedlich und vertraut am selben Tisch saßen.

Noch heute erinnere ich mich mit Herzklöpfen an eine andere Begebenheit, an die Geschichte von den Klapperschlangen. Eines Tages nämlich erzählte ich dem Stubenmädchen aus reiner Lust am Lügen, der Herr auf 33, ein Professor, hielte sich Klapperschlangen in seinem Koffer, Gott weiß, warum es gerade solche sein mußten. Täglich schmückte ich meine Geschichte mit neuen Einzelheiten aus. Er pfiff ihnen, sagte ich, und sie tanzten dazu und wenn ich mit der Post ins Zimmer käme, schlüpfen sie einfach in seine Hemdbärmel, so trüge er sie wohl überall mit sich umher.

Mittlerweile aber verbreitete sich eine stille Panik im ganzen Hotel. Das Stubenmädchen weigerte sich, in diesem Zimmer aufzuräumen, der ahnungslose Professor war plötzlich wie die Pest gemieden und ein paar Kengliche packten sogar ihre Koffer. Zuletzt stellte der Direktor selbst den Schlangenhändler zur Rede und ich stand zitternd vor ihm und mein Vagengebäude fiel aber mit zusammen. „Dieser junge Mann“, sagte der Professor nachdrücklich, „dieser junge Mann ist geistesgestört!“ Und dabei blieb es dann auch.

Nebrigens aber verstand ich mich recht gut auf meinen Vorteil. Ich war, was das verdiente Geld betraf, der Stolz meiner Mutter. Zwischendurch verliebte ich mich in ein kleines, dünnbeinigtes Mädchen, fuhr meinen Schatz nach Tisch halbe Stunden lang im List spazieren und tauchte ihm um teures Geld eine Korallenkette, die sich dann allerdings nutzlos in meiner Hosentasche verkrümelte.

Die Groschen und Silberstücke waren viel zu leicht verdient, ebenso geschwind rollten sie wieder davon und so gewann ich schon damals keinen festen Stand zwischen Armut und Heberflut. Ich habe später wieder bittere Not gelitten, habe dies und jenes in meinem Leben versucht, aber nie erlernte ich die Kunst, mit meinen Gütern hauszuhalten. Und so mag sich zuletzt wohl erfüllen, was mir mein Portier prophezeit hat: daß ich ein unruhliches Ende finden werde.

Zum Lachen

Ueber den Sand vom Strand in Zwirnmünde stockte eine Pagere. Wie ein Brett sah sie aus. Rief die kleine Evi zur Mutter: „Schau, Mutter, eine Plattdeutsche!“

„Was ist eigentlich Wind!“, fragte der Lehrer. Antwortete Anton: „Wind ist Luft, die es eilig hat.“

Der kleine Kalmar ist nicht verjert worden. Lächel der Vater: „Dabei habe ich dir doch ein Fahrrad verprochen, wenn du dich in der Schule zusammennimmst. Was hast du denn in den letzten Wochen getrieben?“ „Radfahren gelernt.“

Der kleine Max kommt auf die Eisbahn. „Was kostet es Eintritt?“ fragt er. „30 Pfennig“, antwortet der Pächter. Max tritt betrübt zurück, aber nach einer Weile tritt er wieder zum Pächter und fragt: „Was kostet es denn, wenn ich bloß auf einem Schlittschuh laufe?“

Der Herausgeber im Auftrag der H. E. Presse Berglensberg von Hans Keding. Um a. D.

Aus dem Heimatgebiet

Amliche Nachrichten

Der Führer und Reichsanführer hat am 10. Oktober den Reichsminister für Ernährung in Weidach und den Reichsminister für Ernährung in Weidach ernannt.

Der Reichsminister hat im Namen des Reichs den Reichsminister für Ernährung ernannt.

Recher treten in den Ruhestand

Der Reichsminister hat im Namen des Reichs den Reichsminister für Ernährung ernannt.

Der Reichsminister hat im Namen des Reichs den Reichsminister für Ernährung ernannt.

Der Reichsminister hat im Namen des Reichs den Reichsminister für Ernährung ernannt.

Gibt alte Münzen dem WSB

Viele Volksgenossen wissen gar nicht, daß sie im Besitze seltener Münzen sind.

Erst kommen die Kinderreichen

In einem Erlass an die Länder und an die ihnen unterstellten Behörden hat der Reichsarbeitsminister zum Ausdruck gebracht, daß die Mütter und Väter, die ihnen als Kinderreichen bekannt sind, oder sich als solche zu erkennen geben, im unmittelbaren Verkehre eine bevorzugte, zuvorkommende und faktvolle Behandlung zuteil werden lassen.

Jede deutsche Frau wird aufgerufen

Gauleitungsleiter Dr. Klett schreibt zur Reichswoche der NS-Frauenenschaft — Deutsches Frauenwerk: Die NS-Frauenenschaft und das damit zusammenhängende Deutsche Frauenwerk sind dazu berufen, die deutschen Frauen im Geiste der nationalsozialistischen Weltanschauung zu erziehen.

Der Kartoffelkäfer in der Schweiz

Die zu erwarten war, ist der Kartoffelkäfer von Frankreich her auch in die Schweiz eingedrungen.

Aus der Kreisstadt Neuenburg

Wir beobachten von Tag zu Tag deutlicher, daß der Herbst fest im Sattel liegt und von seinen Regentätigkeiten reichlich Gebrauch macht.

Das Kameradentreffen der ehem. Inf.-San.-Komp. 51 (506) findet morgen Sonntag nachmittag 4 Uhr im hiesigen Sonnenaal statt.

Aus der Badstadt Wildbad

Die Hitlerjugend in Wildbad hält am 10. Oktober in der Städtischen Turn- und Festhalle abends um 8 Uhr eine Feierstunde ab.

den der HJ miterlebt zu haben, und mit ganzem Herzen dabei zu sein, der dürfte diese Gelegenheit nicht verpassen.

Wildbad erhält eine neue Sprungchanze

Wildbad erhält, wie uns schon mitgeteilt wird, eine neue Sprungchanze, die nach ihrer Fertigstellung auf Jahrzehnte hinaus den wintertouristischen Anforderungen genügen dürfte.

Aus der Kurstadt Hornalshausen

Der Wind treibt die rotgelb gefärbten Blätter von den Bäumen, vom abgelaugten Himmel drückt der Regen auf die Erde und über dem Tal liegt eine schwermütige Stimmung.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Zum Wochenende. Eine regnerische, nasskalte Woche liegt hinter uns.

Die Sprache der Verliebten

Beim Studium des römischen Dichters Ovid stoße ich auf eine Liebeserklärung des ungeliebten Niesen Polyphem an die schöne Nymphe Galathea. Die Ausdrücke sind so reich,

voll, daß ich sie zur Erweiterung, vielleicht auch zur Verrikerung des Wortschatzes solcher, die sich in ähnlicher Lage befinden, den Lesern des „Enzähler“ vorlegen möchte:

Weiher bist du, Galathea, als Blütenstaub des Igueters, frischer als Blumenau'n, und schlanker gestreckt als die Erie.

den und die Felder werden so langsam abgeräumt. Schon wird mit der Herbstsaat begonnen.

Der H. S. empfängt morgen auf seinem Platz bei der „Sonne“ den Volksspielfußballverein.

Gemeinschaftskonzert. Der Männergesangsverein Pforzheim-Brödingen kommt morgen hierher, um mit dem hiesigen „Sängerbund“ gemeinsam ein Stablkonzert in der Turnhalle zu veranstalten.

Hohes Alter. Einer der ältesten Volksgenossen unserer Gemeinde, Friedrich Barner, 100 Jahre alt, vollendet heute sein 100. Lebensjahr.

Urnabach, 9. Oktober. Rückblickend auf den Erntetag darf gesagt werden, daß die Feier in hiesiger Gemeinde würdig begangen wurde.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Badenweiler Staustadt - Badenweiler 21.30 Uhr



Die flache Störung, die in der Nacht von Donnerstag auf Freitag unser Gebiet überquerte, liegt jetzt über Mitteldeutschland und füllt sich langsam auf.

Voraussichtliche Witterung bis Sonntagabend: Nicht ganz beständig, aber freundlicher als an den Vortagen.

DAS ist Qualität! MAGGI FLEISCHBRÜHE 37 Würfel 10g

Herbst in Wildbad

feier auf dem Turnplatz hielt der Ortsleiter eine Ansprache und überreichte dem Vorstand Wilhelm Ganzhorn für vorbildliche Leistungen in der Erziehungsschule eine Ehrenurkunde. In abwechslungsreicher Folge erkundeten die Schüler mit einigen feinen Gedichten, schönen Volkstänzen und Liedern.

Dobell, 8. Okt. Am letzten Sonntag feierte die Gemeinde in hergebrachter Weise das Fest des Erntedankes. Ein schöner Festzug bewegte sich durch die Straßen. Festplatz war der Platz bei der Adolf-Hitler-Gasse. Die Darbietungen kamen auf der Bühne gut zum Ausdruck, sodass alle Anwesenden etwas sehen konnten. Ortsbauernführer Barth sprach Worte des Dankes für den reichen Erntefolgen in diesem Jahr. Nach der Uebertragung der Führerrede wurde unter Leitung von Oberlehrer Lumpp vom VdM, VV und VJ eine auf das Fest abgestellte Dichtung über Sinn und Leben des Bauern vorgetragen. Diese ausgezeichnete Darbietung fand verdienten, reichen Beifall. Der Gesangsverein trug mit seinen schönen Volksliedern ebenfalls zur Verschönerung des Festes bei. Die örtliche Musikkapelle zeigte erfreulicherweise, daß sie noch da ist — und zwar gern. Die Musikvorträge vertieften gute und fleißige Schulung. Ortsgruppenleiter Ruff beschloß die Feier mit der Einladung zum Erntedank. Allgemein möge gesagt sein, wer Volksgenosse sein will, der hat sich an einem solchen Festtage auch durch seine Anwesenheit zu der Volksgemeinschaft zu bekennen.

Vor 20 Jahren fiel Walter Fleg

Am 15. Oktober jährt sich zum 20. Male des Tages, an dem Walter Fleg für sein Vaterland gefallen ist. Der Reichserziehungsminister hat die Schulbehörden ersucht, den jugendlichen Lesern und Dichtern des Weltkrieges, dem in den Herzen der gesamten deutschen Jugend ein Ehrenplatz gebührt, in allen Schulen in würdiger Weise zu gedenken.

Aus Pforzheim

Von unserem U-Berichterstatter

Aus dem Schöffengericht
Ein Quartalsführer

In Person des vermittelten Georg K. aus Schaffhausen, in nächstemem Zustande (sonst ein fleißiger und fröhlicher Mensch, hat am 4. Mai einer Frau, bei der er einlogiert war, aus einem Büfett den Betrag von 10 RM, sowie eine Herrenarmbanduhr gestohlen. Die Uhr gab er in einer hiesigen Wirtschaft einem Bekannten gegen ein Darlehen von 5 RM, als Pfand und das gestohlene Geld brachte er in Karlsruhe durch 3 Monate Gefängnis sind die Quittung für den Diebstahl, abgesehen hat das Gericht die Einweisung in eine Erziehungsanstalt nach verbüßter Strafe angeordnet.

Das große „Glück“, Fahrräder zu „finden“, will dem ledigen 36 Jahre alten Georg Rüd Gütlingen bei Pforzheim beschieden sein. Seine lange Vorkastliste weist u. a. mancherlei „Beziehungen zu Fahrrädern“ auf. Am 17. Juni d. J. will Rüd auf dem Hadel ein Fahrrad mit Wädherrmappe und Kletterweste „gefunden“ haben. In Wirklichkeit hatte er das Fahrrad in der Hammerstraße gestohlen. Er betrug außerdem eine arme Frau um den Wert eines von 6 RM. Urteil: wegen Rückfallbetrugs und Diebstahls 1 Jahr 3 Monate Gefängnis.

Das Winterhilfswort in Pforzheim

wurde gestern abend im Städt. Saalbau durch die Kreisleitung der NSDAP eröffnet. Anraht war die Feier mit einem Festkonzert, bei dem der VdM „Harmonie“ unter der Leitung von Studienrat Hugo Neuert vaterländische Chöre sang und das Theaterorchester unter Kapellmeister Hans Lager den orchestralen Teil der Vortragsfolge bestritt. Der Eröffnungsfestler wohnten die Gliederungen der Partei sowie die Vertreter der Wehrmacht, des Staates und der Stadt bei.



Des Schwarzwalds Speer von Tannen
Starrt reglos wie von Stein;
Nichts mag die Stille rören,
Kein Mensch, kein Tier zu hören
Als Häher heißes Schrei'n!

Im Tann rührt sich kein Wipfel,
Er schweigt, wie Trauer schwer;
Die ewig grünen Matten
Umgürtet ew'ger Schatten,
Raum Sonne spielt umher.

Der Frühling schied, der Sommer schwand,
Schon drückt der Herbst ein müdes Land;
Im Wind die Stoppeln flirren,
Die Starren sammeln, marschbereit,
Im salben Forst der Brunsthirch schreit —
Es bricht im Holz im dürrern.

Natur hält ihren Atem an,
Als wollte sie auf fernem Bahn
Noch einmal rückwärts schauen:
In Narrenbuntheit prunkt die Welt,
Frau Sonne prahlt am Himmelzelt,
Am wolkenlosen, blauen.

Doch auf der „hohen Wiese“
Weht wilden Haubers Funst:
Die Edelhirse röhren,
Die Hindin zu betören —
Das Rotwild steht in Brunst!

Ein stolzer Wädherr
Herrscht im Revier und droht:
„Nicht dulde ich Rivale,
Der Schwäch're muß bezahlen
Die Liebe mit dem Tod!“

Doch, ach! des Herbstes Wonne ist
Des armen Länders Golgenfrist,
Dem bald das Glöcklein läutet:
Der Lenz ist rettungslos dahin,
Deß Hosen, das so süß und schien,
Liegt, kühl, ein Grab bereit.

Doch, wenn auch Denglust längst zerrann —
Stets grünt des Schwarzwalds duft'ger
Ein Sinnbild ja der Treue!
Solang sein Riefendorn noch rauscht,
Deß hohem Lied die Heimat lauscht,
Strömt Kraft uns stets aufs neue!

Triologie

III.

Spätherbstgefühl Melancholies
Schleicht um die Wälder durch die Gassen;
Verkummt ist Hirsches wilder Schrei;
Ded liegt der Kurpark und verlassen.

Im tausendstähligen Saal der Kur
Spielt ein Tergitt vor leeren Bänken,
Ein Häuflein schlächter Gäste nur
Harrt, der Musik Gehör zu schenken —

Doch klingt ihr Ton im Riefenraum
Der Regen trommelt an die Fenster,
Drauß schäumt die Gnz vorbei. Am Saum
Freier'n Parkfigur'n, bleich wie Gespenster.

Der Nebel kriecht von Berg zu Tal,
Bergchend Gartens letzte Blüte;
Das Herbstlaub wirbelt, bunt und fahl, —
„Die Blätter fallen stets die müden“.

Rudolf Wiegel, Lindau i. B.

Von guten und schlechten Weinjahren

Für die Winzer sind langgehegte Hoffnungen in Erfüllung gegangen: die Traubenernte ist größtenteils beendet, der 1937er liegt weit schon in den Häffern und erfreut im funkelnden Römer die Gäste in Stadt und Dorf. Der oberrheinische Dichter Johann Peter Heibel, einer also aus dem bekannten Markgräfler Weinland, besingt einen guten Traub in folgenden Versen:
„Ne Trunk in Ehre,
Wer will's verwehre?
Trinkt mit der Vogel si Schöppel an?
Und wer am Werdtag schafft,
Dem bringt der Rebeft
Am Suntig neue Chraft“.

Aber ein gutes Weinjahr hängt eben viel vom Wetter ab. Wetterforgen! Der Bauer kennt sie, der Winzer — sagt man — noch besser. Er weiß warum. Sein Werk ist umsonst, wenn der Himmel nicht seinen Segen spendet. Von guten und schlechten Weinjahren wissen die Winzer gar viel zu berichten. Zahlreiche Aufzeichnungen geben über bemerkenswerte Weinjahre Aufschluß. So lesen die Chroniken vom Jahr 828, daß der Wein reichlich und gut geblüht. Vom Jahr 1000 wissen wir, daß es heiß und trocken war, so daß in vielen Gegenden die Äpfel austrockneten und die Dürren verflögen. Groß war die Wassernot, erschreckend griffen die Seuchen unter Menschen und Vieh um sich, doch der Wein war gut geraten. Im Jahr 1040 gab es überhaupt keinen Wein, da die Kälte im Winter „so“ so groß war, daß die Weinstöcke erfroren. In den späteren Jahren trat dasselbe Ereignis ein, so daß im Jahre 1069 in Köln nicht einmal der Wein aufzutreiben war. Anno 1090 gab es wieder einen Mißerfolg, 1130 dagegen eine Reformernte.

Ein Chronist meldet aus dem Jahr 1152, daß es so reichlich Wein gab, daß in einzelnen Weinbergen die geringeren Weine an Bedürftige verschenkt wurden. Im Hunger- und Katastrophensjahr 1275 hatten die Winzer große Sorgen. Wohl gab es Trauben, aber sie konnten wegen der kalten und regnerischen Witterung nicht andrücken und verdarben. Ein reichgeformtes Weinjahr war 1300. Es gab so viel Wein, daß der alte verschenkt wurde, weil es an Fässern fehlte. 1312 und 1313 waren für die Winzer Mißjahre. Die Reben waren halb erfroren und auch sommerüber und im Herbst herrschte unwirtliche Witterung.

Das Jahr 1333 brachte einen Rekord-Weinherbst. Die gut ausgereiften Trauben konnten gar nicht alle abgerntet werden und blieben in manchen Weinbergen hängen. Auf Martini wurden vielerorts Bekanntmachungen dergestalt erlassen, daß die noch hängenden Trauben von Bedürftigen geholt werden dürfen. Auch 1396 war ein recht gutes Weinjahr. Es wird berichtet, daß der Wein so süß war, daß z. B. ein Fuderfaß viermal so viel kostete als der Inhalt in bestem Wein.

1902 zählte ein Frost die guten Hoffnungen, dagegen gab es 1498 so viel und guten Wein, daß ein Trinker zweimal in die Weinschenke gehen mußte, damit er einen Keller vertrieben konnte, so billig war er. Wie die Chroniken berichten, gab es im Jahre 1432 einen „Rosenherbst“. In Strömen floß das Traubenblut aus den Weingärten. Allen Wein ließ man, da es an Gefässen fehlte, einfach in den Graben laufen. In Um a. D. lagerte in den Kellern der reicheren Bürger so viel alter Wein, daß den Bauern am Münster erlaubt wurde, denselben zum Mischen des Rörteles zu verwenden und so viel zu trinken, als sie vermochten. 1472 gab es schon Ende Juni reife Trauben, der Wein wurde so stark, daß er mit Wasser vermischt werden mußte.

Ein vorzüglicher Tropfen war der 1484er. Es fehlte an Gefässen und so schüttete man ihn mancherorts einfach in Äffern. Ein schlechtes Weinjahr war 1512, ihm ebenbürtig 1529, als die Türken vor Wien standen und der saure Wein wohl deswegen auch den Namen „Türkwein“ bekam. Der berühmte Reformator Melancthon schrieb von dem Türkwein, daß er herbe und sauer sei, so daß der Christliche Kanzler auf dem Reichstage zu Frankfurt nach dem ersten Trank die Kofel bekam. Gelobt werden die Weinjahre 1530 und 1540. Vor allem letzteres erfüllte die Winzerhoffnungen in reichstem Maße. Es konnte in besonders milden Gegenden zweimal geherbstet werden: Ende Juni und zum Jahresende. Der 1540er erhielt wegen des ihm innewohnenden Feuers den Namen „Herzengalbe“. Dieser gute Tropfen hatte allerdings mancherorts auch üble Folgen. Es wurde von amtswegen darüber gellagt, daß viel Menschen dem Dämon Trankfucht anheimgefallen seien, so daß die Prediger auf den Kanzeln gegen diese Unsitte eiferten. „Saure“ Weinjahre waren 1564 und 1565. Einen vorzüglichen Tropfen gab es anno 1600, dem zu Ehren im Redargau sogar eine Gedenkminze gegossen wurde, die folgende Inschrift trug:
„In diesem Jahr war Wein sehr gut,
Al Kelter überfließen tut“.

Die Weinherbste 1718 und 1736 waren gut, miserabel schlecht aber war der von 1740. Der Wein war so minderwertig, daß er nicht einmal zur Herstellung von Essig gebraucht werden konnte. Heiß und trocken war der Sommer 1746, aber es gab Wein in Hülle und Fülle. Der Rebenfaß floß, so heißt es in einer zeitgenössischen Schilderung, so dick wie Del aus den Äffern. 1762 gab es wieder viel Trauben, aber schlechten Wein, weil es während der Reife andauernd regnete. Nicht ohne Grund bekam der Jahrgang den Namen „Wein und Wasser“. Den besten Wein des Jahrhunderts lieferte das Jahr 1783. Staatsmänner, Generale und Dichter feierten ihn als wahre Himmelsgabe. Einen gesegneten „Sonnentrank“ schickte das Jahr 1811. Die

Amtl. NSDAP-Nachrichten

Partei-Organisation

Schulungslager 24/37/81.

In der Zeit vom 3. bis 24. November und 20. November bis 20. Dezember finden auf der Schulungsburg Erwitte (Westfalen) Lehrgänge für Ortsgruppenleiter statt. Reisedetermin für den 1. Lehrgang sofort, für den 2. Lehrgang bis 5. November an die zuständige Kreisleitung. Nächste Lehrgänge auf der Schulungsburg Ardeybrunn: 10. bis 17. Oktober Allgemeiner Lehrgang, Teilnehmer können sich noch melden, 17. bis 24. Oktober Sonderlehrgang des Kreises Calw (Teilnahme einiger Vorl. Leiter aus anderen Kreisen nach möglich), 31. Oktober bis 7. November Sonderlehrgang des Kreises Schönbuch.

NSDAP Kreisleitung Calw, Amt für Volkswohlfahrt, Der Kreisbauauftrag für das NSDAP. Die Kleiderammlung für das NSDAP wird in der Zeit vom 11. bis 20. Oktober im ganzen Gaubebiet einheitlich durchgeführt. Die organisatorischen Arbeiten sind sofort in Angriff zu nehmen. Ich verweise die Ortsgruppen und Stützpunkte auf das Sonderumschreiben 337 v. d. 10. 37 und die NSDAP-Anordnung Heft 2, S. 70. Die Durchführung der Kleiderammlung ist in der angegebenen Zeit betlich zu regeln.

NSDAP Ortsgruppe Wildbad. Am Sonntag den 10. Oktober 1937, abends 8 Uhr, findet in der Turnhalle eine Feierstunde der NSDAP statt. Die Ga. Parteianwärter und Mitglieder der Gliederungen werden aufgefordert, diese Feierstunde zu besuchen.
Der Ortsgruppenleiter.

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

NS-Frauenkraft — Deutsches Frauenwerk Wildbad. Unsere Mitglieder werden hiemit noch einmal aufgefordert, die Feierstunde der NS am Sonntag den 10. Oktober, abends 8 Uhr, in der Turnhalle zahlreich zu besuchen. Die Ortsgruppenleiterin.

NS-Frauenkraft — Deutsches Frauenwerk Gersheim. Nichtabend am Dienstag, 12. Oktober 1937, 20 Uhr.

SA, SAR, SS, NSKK.

SA-Standort Neuenbürg. Die Parteimitglieder und Parteianwärter der SA haben heute abend den Sprechabend in der „Eintracht“ vollzählig zu besuchen. Dienst. — Sonntag vormittag 10 Uhr Gemeinschaftsempfang im Gasthaus zum „Schiff“.
Der SA-Standortführer.

HJ, JV, BDM, JN.

Hilfjugend Standort Wildbad. Sämtliche Einheiten der HJ, BDM, Jungvolk, Jungmädel treten am Sonntag den 10. Oktober, abends 7.15 Uhr, in tadelloser Uniform am Heim zur Feierstunde an.
Der Standortführer.

Deutsches Jungvolk in der NSDAP, Föhnlein 4401, Neuenbürg. Heute nachmittag treten sämtliche Führer des Föhnleins punkt 3 Uhr vor der Mühle an. Tadellose Dienstkleidung, Schreib- und Turnzeug ist mitzubringen. Dienstenbe: 5 Uhr. Der Föhnleinführer.

Astronomen hatte mehrere Kometen entdeckt, weshalb dieser Jahrgang als „Kometenwein“ in die Geschichte des Weines eingegangen ist. Er hat vielen Boeten die Junge gelöst. Goethe, der damals Weinsachverständiger war und etliche Fässer vom Besten im tiefen Keller liegen hatte, preis ihn in folgenden schwungvollen Versen:
„Von meinen Liedern sprechen sie
Fast rühmlich wie vom Elter,
Und Blum' und Zweige broden sie,
Nicht frängend wie den Elter“.

Friedrich Heßler, der auch ein guter Weinkenner und -trinker war, besingt den Kometenwein:
„Beim Lindemwirt im Keller ruht
Ein großes Faß voll Traubenblut.
Gefellert anno 17,
Und in dem haub'gen Faße treibt
Dem Lindemwirt sein böser Geist“.

1822 war der Herbst gut, 1824 schlecht. Der 1824er wurde auf den Namen „Dreimännerwein“ getauft. Von bester Güte waren der 1837er, der von 1838 und 1862. Einen guten Wein gab es dann wieder 1865 und 1887. Der letztere erhielt den Namen „Schnebelwein“ und fand ebenfalls wegen seiner Güte begeisterte Freunde. Der Jahrhundertwein (1900) erfüllte alle Erwartungen, dagegen brachte der Herbst 1900 bittere Enttäuschungen. Im heißen und trockenen Jahrgang 1911 gab es einen ausgezeichneten Wein, der frühesten Spitzenweinen nicht nachstand. Der Kriegswein im Hungerjahr 1917 war ebenfalls von bester Qualität. Einen ganz guten Tropfen gab es 1921. Weinkenner vergleichen ihn mit den besten. Auch in diesem Jahrzehnt sind einige ertragreiche Weinjahre zu verzeichnen. Der Weinherbst 1934 und 1935 bereitet Winzerfreude, dagegen erfüllte der 1936er nicht die Erwartungen. Der Heurige ist wieder einer von bester Klasse. — 6 —



Oberamtsstadt Neuenbürg.

Personenstands- und Betriebs-Aufnahme am 11. Oktober 1937.

Für jede Haushaltung einchl. Untermieter und Schlafgänger ist eine Haushaltsliste vom Haushaltungsvorstand, für jeden Betrieb, Betriebsstätte, Büro, Behörde, Verwaltung usw. ein Betriebsblatt vom Betriebsinhaber und für jedes Haus eine Haushaltsliste vom Besitzer nach dem Stand vom 11. Oktober 1937 genau auszufüllen und zu unterzeichnen. Die Listen wurden ausgetragen und sind in Anbetracht der Wichtigkeit in allen Spalten erschöpfend und genau unter Beachtung der auf den Listen aufgedruckten Anleitung auszufüllen. Etwa noch benötigte Listen sind auf dem Rathaus, Zimmer 3, anzufordern. Ab Donnerstag den 14. Oktober werden die ausgefüllten Listen abgeholt und sind hierfür bereit zu halten.

Der Bürgermeister.

Stadtgemeinde Wildbad.

Die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette und Margarine-Bezugscheine (ohne Verbilligung)

für die Monate Oktober/November/Dezember 1937 werden für die Bezugsberechtigten am
Montag den 11. Oktober 1937, nachm. von 2-5 Uhr Buchst. A-K und
Dienstag den 12. Oktober 1937, nachm. von 2-5 Uhr Buchst. L-Z
auf dem Rathaus (Sitzungsaal) ausgegeben. An Kinder werden die Scheine nicht abgegeben.

Der Bürgermeister.

Stadt Calw.

Krämer-, Vieh- u. Schweinemarkt

Zu dem am nächsten Mittwoch den 13. Okt. 1937 stattfindenden
Krämer-, Vieh- u. Schweinemarkt
ergeht Einladung.

Ueber die Dauer des Krämermarktes dürfen größere Fuhrwerke, namentlich Frischwägen, Lastwagen und bedeckte Langholzwägen den Marktplatz nicht befahren.
Bezüglich des Vieh- und Schweinemarktes sind die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen einzuhalten. — Zufahrtzeit zum Schweinemarkt 7-9 Uhr, Anfahrtszeit für den Viehmarkt 1/2-10 Uhr.

Calw, den 9. Oktober 1937. Bürgermeister G. S. H. n. e. r.

Zuchtvieh-Versteigerung

In der Tierzuchtstalle
in Herrenberg

am Donnerstag den 14. Oktober 1937, 9.30 Uhr vorm.

Sonderkörung

am Mittwoch den 13. Oktober 1937, mittags 12 Uhr.

Auflrieb: 50 Farcen und eine Anzahl Kälbinnen.

Zum Besuch der Veranstaltung wird freundlichst eingeladen.

Tierzuchtamt Herrenberg und Ludwigsburg.

Auf Wunsch zeigen wir auch hier

3 Tage im „Gasthaus zum Schiff“ am Montag, Dienstag und Mittwoch je 4 und 1/2 Uhr den Hausfrauen und Töchtern von Neuenbürg u. Umgeb., denen das

Zuschneiden

noch Schwierigkeiten macht, wie das neue Maßwunder, der „Goldene Schnitt“ es ihnen ermöglicht, binnen weniger Minuten sich spielend leicht die moderne Kleidung und Wäsche aller Art selbst schneiden zu können. Umarbeiten unmoderner Kleidung! Auch Kinderkleidung Passend auch für stärkere Figuren!

Einmaliger Besuch genügt und für die ganze Familie kann alles passend gearbeitet werden! Kein Kursus! Kein Apparat, auch keine Zuschneideuhr! Auch das Ausneiden ist vorbei!

Unkostenbeitrag — 20 Mk.

Brillen mitbringen!

Der goldene Schnitt, Hamburg



Hilfswort
Mutter und Kind

Wildbad, den 9. Oktober 1937.

Todes-Anzeige.

Meine liebe, treubesorgte Gattin, unsere gute Schwägerin und Tante

Marie Karrer

geb. Ladner

darfte im Alter von 71 Jahren nach langem, schweren, mit Geduld ertragenem Leiden in die ewige Heimat eingehen.

In tiefer Trauer:

Otto Karrer.

Für Beileidsbesuche wird gedankt.

Beerdigung: Montag nachm. 2 Uhr auf dem alten Friedhof.

Dobel, den 9. Oktober 1937.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Pauline Funk, geb. König

erfahren durften, insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, für die aufopfernde Pflege der Krankenschwester, sowie allen denen, die ihr Gutes erwiesen und sie zu ihrer letzten Ruhestätte begleitet haben, ferner für die Kranz- und Blumenspenden und den erhebenden Gesang, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Friedrich Funk.

Familie Kull.

Allesbrenner-

Oefen



DIE
SCHÖNEN
STARKEN
WÄRME-
BRINGER

Große Auswahl im anerkannten Fachgeschäft

Eisen-Haag Neuenbürg

Saalbau zum Löwen, Birkenfeld

Morgen Sonntag TANZ Kapelle Frey

Wollwesten, Bodenhoppen

In großer Auswahl.
Carl Straub, Pforzheim, Zerrenerstr. 2, neben Ufa.

Gottesdienst-Anzeiger

Evang. Landeskirche

20. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest, 10. Oktober 1937
Neuenbürg. 9 Uhr Christenlehre (Söhne). 10 Uhr Predigt. Schwemmle. 11 Uhr Kinderkirche. Mittwoch: Abends 8 Uhr Bibelstunde.

Wildbad. 9.45 Uhr Predigt (Text: Matth. 16, 13-19); Jung. 11 Uhr Kindergottesdienst. 1 Uhr Christenlehre (Söhne); Jung.

Herrenalb. 9 Uhr Christenlehre (Söhne). 10 Uhr Predigt (Text: Matth. 16, 13-19; Lied 376). 11 Uhr Taufe und Kindergottesdienst.

Herrenalb. 1/2 Uhr Predigt (Text: Matth. 16, 13-19; Lied 376); anchl. Christenlehre und Gemeindefestgen.

Volkshirchen-Bewegung „Deutsche Christen“

Neuenbürg. Gottesdienst um 9 Uhr in der Mühle (Barter Tisch). Gesangbuch mitbringen.

Evang. Freikirchen

Methodistenkirche. Sonntag, 10. Oktober 1937. Vormittags 9.30 Uhr: Calmbach, Gräfenhausen; 10 Uhr: Neuenbürg; nachmittags 2.30 Uhr: Ottenhausen; abends 7.30 Uhr: Herbach (Erntedankfest); 8 Uhr: Höfen.

Evangelische Gemeinschaft Birkenfeld. Sonntag vormittags 9.30 Uhr: Dankgottesdienst mit Sonntagsschule: Prediger Weisemann. Sonntag abends 8 Uhr: Erntedankfest der Gemeinde mit dem Erntedankfest-Dellamatorium „Danket dem Schöpfer!“ Wir laden herzlich ein! Dienstag abends 8.15 Uhr: Erntedankfest in Schwann. Prediger Weisemann.

Katholische Gottesdienste

21. Sonntag nach Pfingsten (10. Oktober)
Neuenbürg. 9 Uhr Gottesdienst. 1/2 Uhr Andacht.



wird Sie
zufriedenstellen!

Mäntel und Kleider, apart in der Ausführung, mäßig im Preis, aber das Beste in Qualität der Stoffe u. Pelze! Fachkundige Verkaufskräfte sorgen für die Erfüllung Ihrer persönlichen Wünsche

Mäntel ohne Pelz, ganz gefüttert
Hauptpreislagen:
22.50 29.75 38.- 49.50

Pelzbesetzte Mäntel
ganz gefüttert, mit echten Pelzen wie: Seal, Lamm, Silberfuchs, Opp, Whitecoat, Murrel, Persianer
Hauptpreislagen:
29.- 36.75 42.- 59.-

Kostüme und Komplets
Hauptpreislagen:
29.75 39.75 48.-

Kleider in Wolle u. Seide
Hauptpreislagen:
12.75 19.75 29.- 39.-

Den Katalogen kommen für Briefliche Bestellungen zugesprochen



Bahnhofstraße 10

Das deutsche Fachgeschäft für Damenkleidung

Pforzheim

Stadtpflege Neuenbürg. Brennholz-Verkauf

am Montag, 11. Oktober 1937, abends 6 Uhr, im Rathaus:
52 im Tannenholz
11 Lohr Schloßgraben
aus Wdt. 3 mittlerer Buchberg.

Bei Regenwetter schützt ein wasserdichter Stiefel Ihre Gesundheit

Empfehle meine anerkannt guten
Schuhfette — Lederöle
Stanz-Marschtiefelpaste
für den St.-Kann

Seifen-Mahler
Rühlstr. 20, Neuenbürg

Trainingsanzüge

FELIX RALL
Neuenbürg

Die neue Singer

Zickzack Kl. 206

Metet unerschöpfliche Möglichkeiten
Alle Masch. werden in Zahlung gen.

Singer Nähmaschinen,
Pforzheim, Leopoldplatz.

Kundendienst durch:
Vertr.: E. Wieland, Neuenbürg

Handelsschule MERKUR

Karlstraße, Karlsruhe, 8, Tel. 2018

Geschlossener
Handels-Kurs

Beginn 18. Oktober

Wildbad.
Wegen Platzmangel sind folgende
guterhalten

Möbel

billig zu verkaufen: 1 polierter
Schrank, 1 Waschkammer, eine
eich. Bettstelle mit Matratz. Holz-
haarmatratze, 1 pol. Schreibtisch
und verschiedenes andere.
Kull, Kermestraße 135.

Deutsches Rotes Kreuz Sanitätszug Neuenbürg

Dienst am 10. ds. Mts. fällt aus!
Nächster Dienst am 25. Okt. 1937,
20 Uhr in der Mühle.

Zugführer.

Damenhüte

jeder Preislage
kaufen Sie am
besten im guten
Fachgeschäft

M. & E. Kern

PFORZHEIM
Westliche 29
beim Leopoldsplatz

Wildbad.

2 Herrenmäntel, 2 Herren-
Anzüge, 1 Knickerbocker-Hose,
gut erhalten, mittl. Figur, billig zu
verkaufen, auch Lauch für Obst
und Kartoffeln. Hohenthorstr. 28.

Birkenfeld. Verloren

wurde zwischen dem Hain Schwarz-
waldbrunn und dem Mühlweg in
neuer Schirm Marke „Knick“.
Der Finder wird um Rückgabe
gegen Belohnung gebeten an
Bürgermeister Dr. Erdmich.

Wildbad.

Im Krautschneiden

empfiehlt sich bestens
Frau Berta Bött
Straubenerstr. 13.

Herrenalb.

Wir verkaufen größere Posten
Bilder - Rahmen

in verschiedenen Größen billigst.
Siska Heiffer.

Konto-Büchlein
C. Nech'schen Buchhdlg.

